Flora.

Nro. 33.

Regensburg, am 7. September 1839.

I. Original-Abhandlungen.

Beiträge zur Synonymie der Pflanzen des Alterthums; von Dr. Fingerhuth in Esch.

(Bruchstücke eines grösseren Ganzen.)

Die Bestimmung der Pflanzen des Alterthums ist in jeder Hinsicht schwierig. Meist werden die Pflanzen ohne alle Beschreibung nur genannt, indem die Alten keinen Sinn für systematische Anordnung hatten, und man ist genöthigt, eine Andeutung oder eine hervorstechende Eigenschaft, welche in einem beigegebenen Epitheton liegt, zum Fingerzeig in der Bestimmung zu nehmen; oder es wird nur Oertlichkeit, Blüthezeit und Vaterland angegeben, die hervorstechende Eigenschaft beiläufig nur geschildert, indem vorausgesetzt wird, dass alle Leser die Pflanze kennen. Freilich war die Zahl der bekannten Pflanzen bei den Alten gering, und die meisten führten wohl einen bestimmten Namen im Munde des Volks, der auch in spätern Zeiten bleiben mochte. Es könnte also auch der Pflanzenname selbst einiges Licht zur Bestimmung geben, indem er entweder eine, auf etymologischem Wege

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr06934-00135-1

zu erörternde, Bedeutung hat, oder indem er bei gleich nachfolgenden Commentatoren vorkommt, oder endlich auch selbst noch in der Sprache des Volkes fortlebt. Aber Jahrtausende sind über diese Zeit hinausgegangen, und wie schon Jahrhunderte Sprache, Sitten und Gebräuche eines Volkes zu verändern vermögen, lehrt uns fast jedes Kapitel der allgemeinen Weltgeschichte; und wir würden sehr irren, wenn wir z. B. alle jetzt noch in Griechenland im Munde des Volkes lebenden Pflanzennamen für synonym mit denen halten wollten, welche in den Schriften der alten Griechen vorkommen. Doch sey damit nicht gesagt, als wäre die Vergleichung der Namen so ganz werthlos; — immerhin werden dieselben doch, wenn auch gleich sehr beschränktes und karges Hülfsmittel zur Bestimmung dieser oder jener Pflanze der Vorzeit, doch den Quellen der Alterthumskunde der Botanik zugezählt werden müssen. Wir sind daher, durch die Reihe der Jahrhunderte von jenen Zeiten getrennt, bei unsern Untersuchungen vorzugsweise an die alten Schriftsteller und sonstige Quellen der Alterthumskunde über Botanik, Medicin und Landwirthschaft angewiesen, welche, obgleich durch die Einwirkungen der Zeit verstümmelt, durch Abschreiben entstellt und durch unreife Conjekturen missdeutet, uns in ihren mageren, oft nichts sagenden Beschreibungen oder leeren Nomenclaturen, die gar zu oft unzureichenden Mittel an die Hand geben, einiges Licht in diese dunklen Räume dringen

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06934-00136-7

zu lassen. Darum müssen die Entdeckungen der Reisenden in jenen Ländern, worin die früheren Beobachtungen über Gewächse gemacht wurden, sorgfältig zu Rathe gezogen, und die Forschungen der Philologen, wenn sie sich über den gewöhnlichen Kreis der eitlen Wortklauberei erheben, verglichen werden, und nicht selten finden wir hierdurch manche Ergebnisse miserer vergleichenden Studien bestätigt, wenn gleich auch gar Vieles noch zu suchen und zu enträthseln bleiben wird, und wir uns gar oft mit einem wahrscheinlichen Errathen begnügen müssen — welche Pflanze wohl gemeint seyn möchte.

I. *Ueber die Baccharis der Alten.*

„Βάκκαρις μύρον ποιὸν ἀπὸ βοτάνης ὁμώνυμον, ἐστι δὲ καὶ ξηρὸν διάσπασμα τὸ ἀπὸ τῆς ῥίζης" sagt Favorinus und gibt uns hierdurch den Standpunkt an, von welchem aus wir die bei den Alten verschiedentlich vorkommende *Baccharis* zu deuten und näher zu bestimmen haben. Als Salbenbereitung finden wir die *Baccharis* wohl zuerst erwähnt bei Aeschylus, Aristophanes, Symonides, Hippocrates und Athenæus; und Plinius gibt uns die Wurzel des Baccar als denjenigen Bestandtheil an, woraus die Salbe Baccar oder Baccharis bereitet wurde, „unguenta ex ea radice fieri solita apud antiquos, Aristophanes priscæ Comœdiæ poëta testis est," und hieraus folgernd zweifle ich auf keinen Fall, dass eben diese Salbe

bei den eben angeführten Autoren auch nur daher den Namen βάκκαρις oder βάκχαρις führte, als zu deren Bereitung die Wurzel dieser Pflanze als Hauptingredienz, und zwar als Wohlgeruch gebendes, verwendet wurde. Auch ein Streupulver wurde aus der Wurzel der *Baccharis* bereitet; denn das Wort Diaspasma bezeichnet bei den Alten ein trockenes Pulver, womit Körpertheile theils des Wohlgeruchs wegen, theils auch wohl als Heilmittel bestreut wurden. Ob aber die *Baccharis* in den allegirten Stellen des Aeschylus, Aristophanes und Athenæus hierhin zu ziehen sey, wage ich nicht zu bestimmen: doch möchte ich Ersteres vermuthen, indem es mir scheint, als sey hier nur von der *Baccharis* als wohlriechendem Cosmeticum die Rede. *)

Gehen wir nun zur Betrachtung der Pflanze selbst, so treten uns eine Menge der verschiedenartigsten Meinungen und Ansichten entgegen, welche wir folgend näher zu prüfen versuchen wollen. Anguillara hält die Beschreibung der *Baccharis* bei Dioscorides und mithin auch die des Plinius für verstümmelt und nennt sie ein aus einem Abschnitt des Kratevas über *Asaron* entnommenes und von den Abschreibern eingeschobenes Ka-

*) Anakreon und andere, welche Fée Comment. sur Pline III., 18. unter dem foule d'auteurs aufführte, die von dieser Pflanze sprechen, spricht und sprechen weder von der Pflanze, noch von der Salbencomposition *Baccharis*.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06934-00138-9

pitel. Was übrigens diese absprechende Ansicht betrifft, so hat schon Matthiolus hierüber durch treffliche Beweise entschieden. Wir haben daher hierüber nichts weiter zu sagen; nur möchte noch beizufügen seyn, dass die von Anguillara aufgestellte Meinung viel älter zu seyn scheint, indem Plinius schon gegen etwas Aehnliches ankämpfte, indem er sagt: „sed eorum quoque error corrigendus est, qui baccar rusticum nardum appellavere. Est enim alia herba sic cognominata, quam Græci asaron vocant."

Matthiolus gibt uns in seinen Comment. in Diosc. die Abbildung einer Pflanze, welche Lacuna und Jul. Moderato für die ächte *Baccharis* des Dioscorides ausgaben. Es lässt sich aber in dem schlechten Bilde nur im Allgemeinen eine Pflanze aus der Familie der Asperifolien erkennen, und wie Sprengel in dieser Abbildung eine *Inula squarrosa* erkennen und so des Matthiolus vermeinte *Baccharis* auf diese Pflanze deuten konnte, ist mir unerklärlich. Besser ist's doch, immer ein unbestimmbares Bild zu übergehen, als demselben einen Namen anhängen, welcher in keiner Beziehung ihm zukommt.

Uebrigens stimmt auch die *Inula squarrosa* auf keinen Fall mit der *Baccharis* der Alten; denn den starken Geruch, den diese *Inula* hat, wird wohl Niemand angenehm nennen, auch sind die Blumen gelb und nicht roth, was Dioscoides ausdrücklich von seiner *Baccharis* sagt. Auch gehörte die

Baccharis ja unter die wohlriechenden Kranzpflanzen „Βάκχαρις βοτάνη ἐστὶν εὐώδης στεφανωματικὴ" Diosc., wohin auch Plinius diese Pflanze „Baccaris vocatur nardum rusticum de quo dicemus inter flores" stellt. — Und würden wohl die Alten die unansehnliche, übelriechende *Inula squarrosa* mit fast geruchlosen Blumen in Kränze geflochten haben, und würde wohl Virgil davon gesagt haben:

— — — — Baccare frontem
cingite, ne vati noceat mala lingua futuro"?

Ueberhaupt haben wir keinen rechten Begriff von dem Rafinement der Kranzflechtekunst der alten Blumenmädchen, wovon Plinius sagt: „Variari cœptum mixtura versicolore florum, quæ invicem odores coloresque accenderet." — Und gewiss besassen diese lieblichen Kranzflechterinnen (da die Kränze in der Symbolik des Alterthums eine so grosse Rolle spielten, und fast jede Blume, woraus ein Kranz geflochten war, eine besondere Deutung hatte) über die Verwandtschaft der zu vereinigenden Kräuter und Blumen in Bezug auf Farbe und Gerüche, wie sie am wohlthuendsten für die Sinne nachbarlich zusammen gestellt werden mussten, eine eigene, auf bestimmten Gesetzen beruhende Kunsttheorie. Bei Paschalius de coron. finden wir manches hierher Gehörige gesammelt; doch am meisten belehrend sind hierüber die kleinen Sinngedichte der griech. Antholog. Plin. XXI. u. m. a.

Sprengel Comment. in Diosc. hält die *Baccharis* mit L. Rauwolf für *Gnaphalium sanguineum*,

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06934-00140-7

welches letzterer auf dem Libanon fand (Reise 285. u. Russel hist. n. Alepp. 1. 195.). Doch diese weisswollige Pflanze mit schön-rothen, in Corymben stehenden Blumen, die geruchlos ist, stimmt nicht mit der *Baccharis* des Arztes von Anazarbos. Gehen wir weiter: Dioscorides sagt nichts von der Heimath seiner *Baccharis*, Plinius nennt sie einheimisch „unde quidam errore falso barbaricam eam appellabant," Galenus Interpr. voc Hippocr. nennt sie eine lydische Pflanze und Virgil zählt sie unter die spontanen Gewächse:

„At tibi prima, puer, nullo munuscula cultu,
errantes, hederas passim cum baccare tellus,
mixtaque ridenti colocasia fundet acantho;"

und wesshalb denn nun nach Aegypten und Syrien hinüber greifen zu einer Pflanze, die gar nichts, weder Habitus, Wohlgeruch, noch Standort mit der *Baccharis* der Autoren gemein hat.

Fée in seiner Flore de Virgile und in seinen Commentaires sur Pline hält die *Baccharis* dieser Autoren für *Digitalis purpurea*, eine Pflanze, die in Griechenland noch nicht aufgefunden und im Süden Italiens sehr selten ist; woher es denn auch kommen mag, dass Theophrast dieselbe nicht kannte, und der vielgereiste Dioscorides, so wie die römischen Autoren in ihren Schriften keiner Pflanze gedenken, welche auch nur eine entfernte Aehnlichkeit mit der *Digitalis purpurea* hätte. Vergleichen wir die Beschreibung, welche Dioscorides von seiner *Baccharis* gibt, den Pli-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06934-00141-3

nius, welcher die Beschreibung des Dioscorides benutzte: ferner den Arzt von Aegina und Oribasius, welche den Dioscorides abgeschrieben, und stellen wir diesen eine Definition der *Digitalis purpurea* gegenüber, so geht aus diesem Vergleich klar hervor, dass eigentlich kein Merkmal der Uebereinstimmung (die trügerische Blattform allenfalls ausgenommen) zu finden ist, und dass die Aufstellung einer Identität dieser Pflanzen nur baarer Unsinn seyn könne. Wenn Fée im Verlaufe seiner Deductionen ferner die Worte des Plinius „odor somnum gignit" auf die narkotische Wirkung seiner *Digitalis-Baccharis* bezieht, so irrt er sehr; denn die narkotischen Wirkungen der *Digitalis purpurea* sind mehr an eine feste Base gebunden, als dass sie durch den Geruch schon so bedeutende Effekte hervorzubringen vermöchten, es sey denn, dass wir zur Alles durchdringenden Decilliontel-Theorie der Homoiopathie unsere Zuflucht nehmen würden, und einfach findet sich die Erklärung der von Plinius nachgeschriebenen Worte des Dioscorides „ἔστι δὲ καὶ ὑπνοποιὸς ἡ ὀσμὴ" in dem alten Satze: „Wohlgerüche machen schläfernd." — Uebrigens würde auch der üppige Römer nicht die *Digitalis purpurea*, die keinen Wohlgeruch in keinem ihrer Theile besitzt, zum Parfümiren der Kleider benutzt haben, wie Plinius — „vestibus odoris gratia inseritur" — angibt.

Zur Completirung der verschiedenen Ansichten über die *Baccharis* will ich noch anführen, dass

Leonicenus und diesem folgend Bravasolus die Pflanze des Dioscorides und Plinius für *Matrisalvia* (eine Nepeta), andere für *Asperula odorata*; wieder andere dieselbe auf *Geum urbanum* u. s. w. deuteten. Doch genug des Wustes unsicherer Meinungen! Ich will nun folgend die Beschreibung der *Baccharis* des Dioscorides lib. III. cap. XLIV. anführen und dieser die Diagnose der *Valeriana Saliunca All. Ped.* als derjenigen Pflanze zur Vergleichung beifügen, welche ich nach meinen Untersuchungen und allseitiger Benutzung der Quellen des Alterthums für die ächte *Baccharis* des Dioscorides halten muss.

Dioscorides gibt l. c. folgende Beschreibung: „Βάκχαρις βοτάνη ἐστὶν εὐώδης στεφανωματικὴ ἧς τὰ φύλλα τραχέα, μέγεθος ἔχοντα μεταξὺ ἴου καὶ φλόμου· καυλὸς δὲ γωνιώδης, πήχεως τὸ ὕφος, ὑπότραχυς, ἔχων παραφυάδας ἄνθη δὲ ἐμπόρφυρα, ὑπόλευκα, εὐώδη· ῥίζαι δὲ ὅμοιαι ταῖς τοῦ μέλανος ἑλλεβόρου, ἐοικοῖαι τῇ ὀσμῇ κινναμώμῳ· φιλεῖ δὲ τραχέα χωρία καὶ ἄνικμα."

Baccharis: caulis angulatus, cubitalis, subasper, ramosus;

folia aspera magnitudine inter violam et verbascum media;

flores purpurei subalbicantes et odorati;

Valeriana Saliunca: caules, alii erecti alii adscendentes pubescentes;

folia integra brevi-petiolata, radicalia obovata, caulina lanceolata;

flores capitato-corymbosi: corollæ rubellæ suaveolentes;

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06934-00143-5

radices hellebori nigri similes, quibus odor cinnamomi proximus.

Solum amat asperum minimeque humidum.

radix nodosa, ramosa, multiceps, acris, odoratissima.

In Alpibus Sabandiæ Vallesiæ, Italiæ, Pedemonti etc.

Plinius benutzte die Beschreibung des Dioscorides, wie aus einer Vergleichung lib. XXI. b. hervorgeht; zugleich führt derselbe l. c. eine dem Baccar ähnliche Pflanze des *Combretum* an, welche sich durch schmälere Blätter und höheren Wuchs unterscheide, und wohl *Valeriana rubra* β. L. = *Centranthus angustifolius DeC.* seyn möchte. Galen, Oribasius und P. Aegineta haben dem Dioscorides nachgeschrieben, und es fällt mithin die Meinung einiger Schriftsteller, als sey unter den obengenannten Autoren keine Identität in Bezug auf *Baccharis* zu suchen, weg.

Gemäss den in diesen Blättern niedergelegten Untersuchungen stelle ich nun folgende Synonymie der *Baccharis* auf:

Βάκχαρις Diosc. Erotian. exp. voc. Hippocr. (Βάκχαρις, εἶδος βοτάνης καὶ μύρου) Galenus Interp. voc. Hipp. Oribas. Cll. P. Aegineta. Βάκκαρις und Βάκχαρις Athen. Deipnos. Lucian. Lexiph.? Baccar Virgil., Plin. hist. n. Baccaris. Ejusd. & Nardum rusticum l. c. *Valeriana Saliunca All.* Pedem.

Βάκκαρις Hippocr. de nat. mul. Βάκχαρις Athen. Aeschylus, Aristophanes, Baccar et Baccharis Plin. *Die Salben-Composition oder das aus trockenen Wurzeln bereitete Diaspasma.*

(Schluss folgt.)

II. Versammlungen.

Sitzung der k. botan. Gesellschaft am 5. Aug. 1839.

Die anwesenden ordentlichen Mitglieder sahen heute mit vieler Betrübniss ihren gewöhnlichen Kreis um zwei theuere Collegen vermindert, indem ihm seit dem letzten Zusammentritte Hr. Canonicus Emmerich und Hr. Forstrath Baron v. Stengel durch den Tod entrissen worden waren. Professor Dr. Fürnrohr theilte über beide folgende Notizen mit:

Hr. Wolfgang Joseph Emmerich wurde im Jahre 1770 zu Stadt Kemnath in der Oberpfalz geboren. Von seinen übrigens armen Eltern für den geistlichen Stand bestimmt, erwarb er sich seine Vorbildung hiezu auf den Gymnasien zu Amberg und Regensburg und erhielt im Jahre 1796 die Priesterweihe. Schon als Studirender hatte er eine besondere Neigung zur Musik gezeigt, und die von ihm darin erworbenen Kenntnisse waren seinen Vorgesetzten nicht entgangen, indem sie ihn bewogen, seinem Wunsche, sich der Seelsorge zu widmen, zu entsagen und dagegen die Leitung des k. Studienseminars von St. Emmeram — einer Anstalt, worin arme Studirende unentgeldlich Wohnung und Kost geniessen, dafür aber den

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06934-00145-7

Βάκκαρις Hippocr. de nat. mul. Βάκχαρις Athen. Aeschylus, Aristophanes, Baccar et Baccharis Plin. *Die Salben-Composition oder das aus trockenen Wurzeln bereitete Diaspasma.*

(Schluss folgt.)

II. Versammlungen.

Sitzung der k. botan. Gesellschaft am 5. Aug. 1839.

Die anwesenden ordentlichen Mitglieder sahen heute mit vieler Betrübniss ihren gewöhnlichen Kreis um zwei theuere Collegen vermindert, indem ihm seit dem letzten Zusammentritte Hr. Canonicus Emmerich und Hr. Forstrath Baron v. Stengel durch den Tod entrissen worden waren. Professor Dr. Fürnrohr theilte über beide folgende Notizen mit:

Hr. Wolfgang Joseph Emmerich wurde im Jahre 1770 zu Stadt Kemnath in der Oberpfalz geboren. Von seinen übrigens armen Eltern für den geistlichen Stand bestimmt, erwarb er sich seine Vorbildung hiezu auf den Gymnasien zu Amberg und Regensburg und erhielt im Jahre 1796 die Priesterweihe. Schon als Studirender hatte er eine besondere Neigung zur Musik gezeigt, und die von ihm darin erworbenen Kenntnisse waren seinen Vorgesetzten nicht entgangen, indem sie ihn bewogen, seinem Wunsche, sich der Seelsorge zu widmen, zu entsagen und dagegen die Leitung des k. Studienseminars von St. Emmeram — einer Anstalt, worin arme Studirende unentgeldlich Wohnung und Kost geniessen, dafür aber den

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06934-00145-7

Musikchor der Stiftskirche St. Emmeram zu versehen haben, — zu übernehmen. An dieser Anstalt wirkte der thätige Mann, erst unter dem Titel eines Präfecten, später unter dem eines Inspectors, 38 Jahre lang für Bildung und Erziehung mit dem glücklichsten Erfolge. Die ihm dabei gewährten Mussestunden wusste er ebenso auf die nützlichste Weise auszufüllen. Seine Liebe zur Musik machte ihn zu einem gewandten Compositeur, und die von ihm in Musik gesetzten Kirchengesänge, zu deren Veröffentlichung durch den Druck seine Bescheidenheit ihn erst spät kommen liess, fanden in engeren wie in weiteren Kreisen ausgezeichneten Beifall. Dieselbe Anerkennung wurde seiner „Anleitung zur lateinischen Versekunst, Regensburg 1815," wovon in kurzer Zeit drei Auflagen sich folgten, zu Theil. Bald erwachte in ihm aber auch der Hang zur Naturgeschichte, und die Anatomie des menschlichen Körpers war der erste Zweig derselben, welchem er sich mit allem Eifer hingab. Nachdem er sich durch Beiwohnung von Sectionen, so wie durch Abbildungen hinlängliche Einsicht hievon verschafft hatte, wandte er sich zu dem Studium der Mineralogie. Keine Anstrengungen, keine Kosten wurden gescheut, um in kurzer Zeit eine reichhaltige und instructive Sammlung zusammenzubringen und sein Eifer wirkte elektrisch auch auf seine Zöglinge, welche ihre grösste Freude darin fanden, ihren väterlichen Freund auf seinen Wanderungen zu begleiten und von ihm Belehrung

in einem den jugendlichen Geist so ansprechenden Fache zu erhalten. Ihm selbst gewährte es das grösste Vergnügen, seine Sammlung mit denjenigen, welche Sinn dafür hatten, zu durchgehen und die darin befindlichen Mineralien mit den Beschreibungen der Schriftsteller zu vergleichen. Nachdem sein Wissensdrang in diesem Fache einigermassen befriedigt war, machte er sich mit gleicher Begierde an das Studium der Botanik, wozu ihm der Ankauf des Mayr'schen Herbariums, welches noch grossentheils die Originalexemplare zu den Ectypa plantarum Ratisbonensium enthielt, den ersten Impuls gab. Anfangs sammelte er nur die Phanerogamen der Regensburger Gegend; als ihm aber nach einigen Jahren hier nichts Neues mehr vorkam, wandte sich sein Eifer ebenso sehr auf die Erforschung der Laubmoose und Flechten. Wie mühsam ihm die Bestimmung derselben oft werden musste, geht daraus hervor, dass in Regensburg selbst damals kein Botaniker sich aufhielt, der ihm dieselben benennen konnte, wesswegen er allein auf Bridel's Muscologia recentiorum und Funck's kryptogamische Gewächse des Fichtelgebirgs, die ihm nebst einer einfachen Lupe zu Gebote standen, angewiesen war. Demohngeachtet wurden seine Bestimmungen später grösstentheils von durchreisenden Kryptogamenforschern, die ihn besuchten, z. B. Hornschuch, Funck, Duval, Al. Braun, Laurer u. a. bestätigt. Seinen scharfsichtigen Augen verdankt die Regensburger Flora manchen schätzbaren

Beitrag, z. B. *Pyramidium tetragonum* (worüber er auch eine kurze Notiz in der botan. Zeit. 1822, S. 447. mittheilte), *Hypnum dimorphum*, *Meesia hexagona*, *Bartramia Oederi*, *Grimmia leucophæa*, *Funaria Mühlenbergii*, *Gymnostomum acaule* u. v. a. m. Im Jahre 1821 wurde er zum ordentlichen Mitgliede der botanischen Gesellschaft aufgenommen und übernahm als solches die Aufsicht über das Herbarium derselben, welches er neu ordnete und worüber er einen vollständigen Katalog anfertigte. Gerne theilte er jedem von dem reichen Vorrathe seiner eigenen Dupleten mit, ohne dafür einen besondern Ersatz in Anspruch zu nehmen; Beiträge äuswärtiger Freunde nahm er zwar gerne an, ohne jedoch darauf einen besondern Werth zu legen, da ihm die Erforschung der Regensburger Gegend das einzige Ziel war. Um sich Belehrung zu erholen, stand er längere Zeit mit Al. Braun, Bruch, Duval, Funck, Hornschuch, Laurer u. a. in brieflichem Verkehr. Auch die Insekten- und Conchylienkunde blieben von dem thätigen Manne nicht unbeachtet, wiewohl er, das übergrosse Gebiet der ersteren und sein schon vorgerücktes Alter bedenkend, von diesen Fächern bald wieder abging. Der Wunsch, seine alten Tage in einer ruhigeren Stellung beschliessen zu können, bestimmte ihn im Jahre 1833, um eine erledigte Canonicats-Stelle bei dem hiesigen Collegiatstifte zur alten Kapelle einzukommen, welche ihm auch durch einstimmige Wahl zu Theil ward. Bald nachdem dieses Stift

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06934-00148-5

die schon in früheren Jahrhunderten bei demselben bestandene Aula scholastica wieder hergestellt hatte, wurde ihm das Amt eines Scholasticus zugetheilt und seit einem Jahre begleitete er auch die Stelle eines Pater spiritualis bei den Nonnen aus dem Orden der Salesianerinnen zu Pielenhofen. Die ruhigere Lebensweise mochte aber dem an häufige Excursionen gewöhnten Körper nicht recht zusagen; wir sahen daher unsern vortrefflichen Freund schon seit mehreren Jahren kränkeln, wiewohl ihn nie die Heiterkeit und Ruhe des Geistes verliess. Eine zurückgetretene Gicht gab endlich am 13. Juni, nach kaum achttägigem Krankenlager, seinem Leben, nachdem er dasselbe auf 68¼ Jahre gebracht hatte, den Todesstoss.

Wer die umfassenden Kenntnisse, die anspruchslose Bescheidenheit, die kindlich-fromme Einfalt der Sitten, die ächte Religiosität und den daraus entsprungenen Adel des Gemüthes bei dem Verewigten kennen und schätzen zu lernen Gelegenheit hatte, der wird mir gerne beistimmen, dass Emmerich zu den Männern gehörte, welche leider in unserer anspruchsvollen Zeit immer seltener werden; der wird auch die Thränen gerecht finden, welche von den Augen einer zahlreichen Versammlung an dem Grabe des immer noch zu früh Dahingeschiedenen flossen.

Sechs Wochen später, am 22. Juli, verkündete uns die Sterbeglocke das Hinscheiden unsers würdigen Collegen, des Hrn. Gottfried Freiherrn

v. Stengel, der im 78sten Lebensjahre einer schnell eingetretenen Lungenlähmung erlegen war. Er hatte als k. Regierungsrath im Forstfache lange Jahre hindurch dem Staate treue Dienste geleistet und sich dadurch seit Jahren gerechte Ansprüche auf einen sorgenfreien Ruhestand erworben, den er zum Theil mit botanischen Beschäftigungen ausfüllte. Besondere Aufmerksamkeit widmete er der Erforschung der Algen hiesiger Gegend, wodurch er sich ein um so grösseres Verdienst erwarb, als unsere Gegend in dieser Beziehung früher fast gar nicht untersucht war. Ihm verdankt meine, nun bald im Drucke vollendete Flora von Regensburg die schätzbarsten Aufschlüsse über die in derselben vorhandenen Arten dieser Familie. Möge auch ihm, dem ächten deutschen Biedermanne, dessen Biographie weiter auszuführen ich noch keine Gelegenheit hatte, die Erde leicht werden!

(Schluss folgt.)

III. Beförderungen. Ehrenbezeugungen.

Se. k. Hoheit der Grossherzog von Baden haben geruht, den Professor Dr. Perleb zu Freiburg im Breisgau zum Hofrathe zu ernennen.

Die k. Akademie der Wissenschaften zu München hat den Professor Mirbel in Paris zu ihrem correspondirenden Mitgliede erwählt.

Professor Dr. Göppert in Breslau wurde zum correspondirenden Mitgliede der k. Akademie zu Berlin ernannt und zum ordentlichen Professor in der medicinischen Fakultät der Universität Breslau befördert.

(Hiezu Intellbl. Nr. 1.)

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06934-00150-3

v. Stengel, der im 78sten Lebensjahre einer schnell eingetretenen Lungenlähmung erlegen war. Er hatte als k. Regierungsrath im Forstfache lange Jahre hindurch dem Staate treue Dienste geleistet und sich dadurch seit Jahren gerechte Ansprüche auf einen sorgenfreien Ruhestand erworben, den er zum Theil mit botanischen Beschäftigungen ausfüllte. Besondere Aufmerksamkeit widmete er der Erforschung der Algen hiesiger Gegend, wodurch er sich ein um so grösseres Verdienst erwarb, als unsere Gegend in dieser Beziehung früher fast gar nicht untersucht war. Ihm verdankt meine, nun bald im Drucke vollendete Flora von Regensburg die schätzbarsten Aufschlüsse über die in derselben vorhandenen Arten dieser Familie. Möge auch ihm, dem ächten deutschen Biedermanne, dessen Biographie weiter auszuführen ich noch keine Gelegenheit hatte, die Erde leicht werden!

(Schluss folgt.)

III. Beförderungen. Ehrenbezeugungen.

Se. k. Hoheit der Grossherzog von Baden haben geruht, den Professor Dr. Perleb zu Freiburg im Breisgau zum Hofrathe zu ernennen.

Die k. Akademie der Wissenschaften zu München hat den Professor Mirbel in Paris zu ihrem correspondirenden Mitgliede erwählt.

Professor Dr. Göppert in Breslau wurde zum correspondirenden Mitgliede der k. Akademie zu Berlin ernannt und zum ordentlichen Professor in der medicinischen Fakultät der Universität Breslau befördert.

(Hiezu Intellbl. Nr. 1.)

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06934-00150-3

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung

Jahr/Year: 1839

Band/Volume: 22

Autor(en)/Author(s): Fingerhuth Carl Anton

Artikel/Article: Beiträge zur Synonymie der Pflanzen des Allerthums 513-528